

Aus Joseph's Rede über Amnestie.

(Fortsetzung.)

Minister und Volksvertretung waren Eins in dem Widerstande, auch dort bestanden dieselben Verhältnisse. Dort hat die Revolution gesiegt, von dort aus ist der Sieg als ein Triumph fast durch ganz Deutschland herumgezogen, und vergleiche ich recht genau und gewissenhaft die politischen Ereignisse in Württemberg mit denen in Sachsen, so finde ich keinen andern Grund zur Strafwürdigkeit der sächsischen Maitämpfer, als den der geographischen Lage Würtbergs, und den Grund, daß in Württemberg die Revolution siegreich durchgeführt wurde, in Sachsen sie aber brach. Für die Gerechtigkeit aber sind das keine Momente, diese muß überall gleich sein und steht über allen geschichtlichen und äußeren Berechnungen der Kräfte. Das sächsische Volk hatte nicht die gegründetste Erwartung, es hatte sogar eine Berechtigung, daß die deutsche Reichsverfassung ihm werde zu Theil werden, es erinnerte sich an jenes Wort: „ich werde kein Opfer für die deutsche Einheit scheuen“, und das Opfer, was zu der entscheidenden Stunde gebracht werden sollte, war ein unendlich geringeres, als dasjenige Opfer, an das man in der früheren Zeit nur hat vernünftiger Weise denken können. Wie sollte das Volk nicht glauben, daß ihm dies Opfer werde gebracht werden? In Aussicht gestellt nicht nur, sondern so gut wie zugesagt hatte die Verwirklichung jener Reichsverfassung auch das Ministerium Held einige Tage vor Auflösung der Kammern und in der Ansprache an das Volk. Alle Parteien waren Eins geworden und hatten sich die Hände gereicht über jener Reichsverfassung, selbst diejenigen, welche man früher als reactionäre Parteien im Volke verschrien hatte, gaben keinen Raum mehr, an ihre früheren Bestrebungen zu denken, nur der eine Zielpunkt war der Ruf: wir wollen die Reichsverfassung! — keine Gemeinde, keine Corporation blieb zurück. Hier war des ganzen Volkes Willen deutlich zu erkennen! Die Parteien des Conservatismus, sowie die Parteien, welche man noch über Conservatismus rückwärts hinausstellen konnte, erklärten selbst: wir wollen mit der Reichsverfassung stehen und fallen! Unter solchen geschichtlichen Vorausgängen, unter solchen Einbrücken entstanden die Ereignisse in Dresden, und wer zugestehet, daß sie hiernach entstehen mußten, der wird die Schuld nicht auf denen liegen lassen, welche unterlagen. — Ein Mann, der jetzt, wenn auch nur in einem kleinem Staate, dieselbe Stelle einnimmt, wie diejenigen Männer, an welche der Antrag des Ausschusses gerichtet wird, erklärte einst in der Frankf. Nationalversamm., als die Erfahrung gemacht wurde, es wolle ein deutscher Fürst die Beschlüsse der Reichsversammlung nicht schon als gültiges Gesetz annehmen, sondern er werde sich seine Prüfung und die Genehmigung für dieselben wahren, dieser Mann erklärte, von der Rednerbühne der Paulskirche herab, daß derjenige, der es wagen werde, den Beschlüssen der Reichsversammlung in Frankfurt über die Verfassung, die man dem deutschen Volke geben wolle, sich zu widersetzen, er trage eine Krone oder eine Blause, ein Rebell sei. Meine Herren, diese Worte betrafen einen deutschen Fürsten, den König von Hanno-

ver, ausgesprochen wurden sie von einem deutschen Minister, der jetzt noch deutscher Minister in Weimar ist, und begleitet wurden sie mit dem donnernden Beifallsturm der ganzen Reichsversammlung. Wenn ein Minister, anstatt zum Tode verurtheilt zu werden, wie es der nach den Gesetzen sein müßte, wenn er seinem Worte die That folgen lassen wollte, jetzt noch in großem Ansehen mit vollem Vertrauen in Deutschland geehrt dasieht, und Sie denken an die Maitangeklagten, welche das thaten, was jener sagte und wollte, welches Urtheil muß dann über die deutsche Gerechtigkeit gefällt werden! Ich kann zu keiner andern Ueberzeugung kommen, als zu der, daß diejenigen, welche zur Erhaltung und Beschützung, oder wie Andere vielleicht sagen werden, zur Durchführung der deutschen Reichsverfassung in den Aufstand verwickelt sind, alle insgesammt straflos sein müssen. Für diese halte ich bloß die allgemeine Straflosigkeit als gerecht und billig, die allgemeine Straflosigkeit der Handlungen derjenigen, welche für die deutsche Reichsverfassung sich dem Kampfe angeschlossen haben. Ich kann um so unbefangener darüber urtheilen, als ich in andern Dingen auf einem weitergehenden Standpunkt mich bewegend, als diejenigen, welche die Souveränität der deutschen Nationalversammlung auf ihre Fahne schrieben, dennoch niemals das Wort „Souveränität“ so recht habe über die Lippen bringen können, als ich nicht in jenem Principe mich aufgelöst habe, ich kann auch mit desto größerer Beruhigung die Folgerung ziehen, daß nach der Parteistellung des sächsischen Volkes eigentlich diejenigen, welche damals für die Souveränität des Volkes, ausgeprägt in dem Parlamente zu Frankfurt, ihr Gut und Blut dahin geben wollten, daß diejenigen es hätten sein sollen, welche auf den Barrikaden standen und welche in dem Maitaufstande einen Aufstand für das Gesetz, für das gültige, für das rechtmäßige Gesetz erblicken mußten, und keineswegs einen Aufstand gegen dasselbe. War einmal die Reichsverfassung, welche das Frankfurter Parlament gegeben hatte, Gesetz, insbesondere nach seiner Publikation im Reichsgesetzblatte, war sie eine alle Staaten bindende, so war die Weigerung, sie einzuführen eine verbrecherische, so konnte man diese mehr einen Hochverrath nennen, als das Beginnen derer, welche für die Erhaltung und Durchführung der Reichsverfassung zu den Waffen und zu der Gewalt, mit der ein Gesetz beschützt werden muß, griffen. Ihre Pflicht gegen die ausgesprochene Ueberzeugung, ihre Consequenz erforderte es. Ich spreche das nicht aus eines Vorwurfs wegen, im Gegentheil habe ich über diesen Meinungsunterschied hinweg wohl auch die Achtung für einen Theil der Männer, welche in früherer Zeit uns zwar feind waren, aber in diesem Principe wenigstens eine lange Zeit für der deutschen Einheit ihre ganze Kraft gegeben haben, mir erhalten. Ich spreche diese Folgerung bloß aus, um Sie darauf hinzuführen, wie es hier nun mit der Gerechtigkeit aussieht, wie man ein Strafe vereinbaren will mit der Duldung und Unterstützung der Bestrebungen der conservativen Partei im Volk, welche ein Jahr lang hindurch die Souveränität des Parlaments an die Spitze stellte und die Gültigkeit seiner Beschlüsse predigte? die Ruhe dieser intellectuellen Mitwirkung gegenüber denen, welche treu jenen Gesinnungen, in Dresden auf